

Schonzeit für das Wild, keine Ruhe für die Jäger

Ein Rundgang durch sein Jagdrevier in Hinterstoder mit Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner



Gemeinsam mit seinem Jagdhund Bertl streift Herbert Sieghartsleitner fast täglich durch das Jagdrevier in Hinterstoder und behält dabei die Wildtiere stets im Blick.

VON KAROLINE PLOBERGER (TEXT)
UND VOLKER WEIHBOLD (FOTOS)

HINTERSTODER. Aufmerksam schaut Herbert Sieghartsleitner durch sein Fernglas und verfolgt die ausgetretenen Spuren des Rotwilds, die auf dem verschneiten Berghang zu sehen sind. „Schauen Sie! Dort oben neben dem Felsen sind vier Hirsche. Sie trauen sich im Winter näher heran, weil sie deutlich merken, dass nun Schonzeit ist und wir nicht auf die Jagd gehen“, erklärt der Landesjägermeister. Und tatsächlich: An diesem strahlend sonnigen Tag sind gleich mehrere Hirsche in dem Jagdgebiet in Hinterstoder von der Ferne aus zu beobachten. „Am besten ist es immer, ihre Fährten zu verfolgen. Dann kann man einen Blick auf sie erhaschen. Oft sitze ich hier im Winter einfach nur vor der kleinen Jagdhütte und beobachte die Wildtiere“, sagt Sieghartsleitner.

Bereits seit mehr als 16 Jahren betreut der 57-Jährige aus Molln das Jagdrevier in Hinterstoder, das für ihn über die Jahre hinweg zum Wohlfühlort geworden ist. Besonders im Winter, wenn die Hauptaufgabe eines Jägers darin besteht, täglich die Tröge oder Krippen mit Futtermittel für die Wildtiere des Reviers zu füllen. „Wenn ich zur

Fütterung im Revier anrücke, dann schaut mir das Wild beim Befüllen des Troges zu. Es ist bereits daran gewöhnt, dass wir Jäger sie im Winter versorgen“, sagt Sieghartsleitner.

Raubwild wird weiter bejagt

Während seit 1. Jänner Schonzeit für das Hochwild gilt, findet die Raubwildbejagung nach wie vor statt. Etwa der Fuchs, der keinen natürlichen Feind im Jagdrevier hat, muss laut Sieghartsleitner reguliert werden, um das Gleichgewicht im Wald aufrechtzuerhalten.

Zusätzlich bereiten die Wildschweine den mehr als 20.000 Jägerinnen und Jägern in Oberösterreich Sorge. Im Jänner und Februar müssen diese reguliert werden, um Schäden in der Forst- und Landwirtschaft zu verhindern. „Sorge bereitet uns gerade die Afrikanische Schweinepest. Aktuell ist ein Fall in Italien bekannt, daher könnte diese Krankheit noch ein ernsthaftes Problem für Österreich werden“, sagt der Landesjägermeister. „Wir sind aber intensiv mit der Veterinärbehörde im Austausch und planen mögliche Einsätze.“

Mit seinem Jagdhund Bertl – ein Bayerischer Gebirgsschweißhund – stapft Herbert Sieghartsleitner weiter durch den Schnee. Plötzlich



Nach dem Streifzug durch das Revier gibt es in der Jagdhütte eine Stärkung.

„Bei einem Hegeabschuss müssen wir auch in der Schonzeit zum Gewehr greifen und das Tier von seinen Qualen erlösen.“

Herbert Sieghartsleitner,
Landesjägermeister Oberösterreich

bleibt Bertl stehen, schaut wie gebannt in den dichten Wald hinein. Der Landesjägermeister verfolgt seinen Blick und zückt sein Fern-

glas. Eine Gams hat sich ihren Weg durch das verschneite Dickicht gebahnt. „Obwohl Bertl mit seinen dreieinhalb Jahren noch sehr jung ist, ist er perfekt für die Jagd trainiert. Er wittert jedes Tier.“

Hegeabschuss im Notfall

Der konzentrierte Blick des Landesjägermeisters richtet sich wieder auf die Berge, die das Jagdrevier in Hinterstoder umgeben. Für die Fütterung des Gamswildes ist der Revierbetreuer nicht verantwortlich, wohl aber für den Fall, wenn eine verletzte Gams gesichtet wird. Dann müssen wir auch in der

Schonzeit zum Gewehr greifen und das Tier von seinen Qualen erlösen“, erklärt Sieghartsleitner den Begriff „Hegeabschuss“. Ansonsten wird die Gams nur aus der Distanz beobachtet.

Besonders weist Sieghartsleitner, der seit vielen Jahren leidenschaftlicher Jäger ist, auf die nötige Winterruhe für die Wildtiere hin. Ihr Lebensraum wird in den Wintermonaten oftmals von Freizeitsportlern beim Skitourenlauf oder Schneeschuhwandern genutzt, wodurch die Tiere in ihrer Ruhephase gestört werden. Daher sei es wichtig, sich beim Spaziergang durch den Wald am Waldrand oder auf den vorgesehenen Wegen zu bewegen. Auch die Hunde sollten im Wald angeleint bleiben, um das Wild nicht zu verschrecken, was für die Wildtiere tödlich enden könnte.

Zurück in der Jagdhütte wärmt sich der Landesjägermeister in der gemütlichen Stube auf. Eine kleine Stärkung nach der stundenlangen Begehung des Reviers wird zubereitet, auch Bertl wird versorgt. Bevor es zurück ins Tal geht, nützt der Jäger die Gelegenheit, nimmt auf der Holzbank vor der Hütte Platz und lässt den Blick noch einmal über die Berge und über das Jagdrevier streifen.

Schonzeit für das Wild, keine Ruhe für die Jäger

Ein Rundgang durch sein Jagdrevier in Hinterstoder mit Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner



Gemeinsam mit seinem Jagdhund Bertl streift Herbert Sieghartsleitner fast täglich durch das Jagdrevier in Hinterstoder und behält dabei die Wildtiere stets im Blick.

VON KAROLINE PLOBERGER (TEXT)
UND VOLKER WEIHBOLD (FOTOS)

HINTERSTODER. Aufmerksam schaut Herbert Sieghartsleitner durch sein Fernglas und verfolgt die ausgetretenen Spuren des Rotwilds, die auf dem verschneiten Berghang zu sehen sind. „Schauen Sie! Dort oben neben dem Felsen sind vier Hirsche. Sie trauen sich im Winter näher heran, weil sie deutlich merken, dass nun Schonzeit ist und wir nicht auf die Jagd gehen“, erklärt der Landesjägermeister. Und tatsächlich: An diesem strahlend sonnigen Tag sind gleich mehrere Hirsche in dem Jagdgebiet in Hinterstoder von der Ferne aus zu beobachten. „Am besten ist es immer, ihre Fährten zu verfolgen. Dann kann man einen Blick auf sie erhaschen. Oft sitze ich hier im Winter einfach nur vor der kleinen Jagdhütte und beobachte die Wildtiere“, sagt Sieghartsleitner.

Bereits seit mehr als 16 Jahren betreut der 57-Jährige aus Molln das Jagdrevier in Hinterstoder, das für ihn über die Jahre hinweg zum Wohlfühlort geworden ist. Besonders im Winter, wenn die Hauptaufgabe eines Jägers darin besteht, täglich die Tröge oder Krippen mit Futtermittel für die Wildtiere des Reviers zu füllen. „Wenn ich zur

Fütterung im Revier anrücke, dann schaut mir das Wild beim Befüllen des Troges zu. Es ist bereits daran gewöhnt, dass wir Jäger sie im Winter versorgen“, sagt Sieghartsleitner.

Raubwild wird weiter bejagt

Während seit 1. Jänner Schonzeit für das Hochwild gilt, findet die Raubwildbejagung nach wie vor statt. Etwa der Fuchs, der keinen natürlichen Feind im Jagdrevier hat, muss laut Sieghartsleitner reguliert werden, um das Gleichgewicht im Wald aufrechtzuerhalten.

Zusätzlich bereiten die Wildschweine den mehr als 20.000 Jägerinnen und Jägern in Oberösterreich Sorge. Im Jänner und Februar müssen diese reguliert werden, um Schäden in der Forst- und Landwirtschaft zu verhindern. „Sorge bereitet uns gerade die Afrikanische Schweinepest. Aktuell ist ein Fall in Italien bekannt, daher könnte diese Krankheit noch ein ernsthaftes Problem für Österreich werden“, sagt der Landesjägermeister. „Wir sind aber intensiv mit der Veterinärbehörde im Austausch und planen mögliche Einsätze.“

Mit seinem Jagdhund Bertl – ein Bayerischer Gebirgsschweißhund – stapft Herbert Sieghartsleitner weiter durch den Schnee. Plötzlich



Nach dem Streifzug durch das Revier gibt es in der Jagdhütte eine Stärkung.

„Bei einem Hegeabschuss müssen wir auch in der Schonzeit zum Gewehr greifen und das Tier von seinen Qualen erlösen.“

Herbert Sieghartsleitner,
Landesjägermeister Oberösterreich

bleibt Bertl stehen, schaut wie gebannt in den dichten Wald hinein. Der Landesjägermeister verfolgt seinen Blick und zückt sein Fern-

glas. Eine Gams hat sich ihren Weg durch das verschneite Dickicht gebahnt. „Obwohl Bertl mit seinen dreieinhalb Jahren noch sehr jung ist, ist er perfekt für die Jagd trainiert. Er wittert jedes Tier.“

Hegeabschuss im Notfall

Der konzentrierte Blick des Landesjägermeisters richtet sich wieder auf die Berge, die das Jagdrevier in Hinterstoder umgeben. Für die Fütterung des Gamswildes ist der Revierbetreuer nicht verantwortlich, wohl aber für den Fall, wenn eine verletzte Gams gesichtet wird. Dann müssen wir auch in der

Schonzeit zum Gewehr greifen und das Tier von seinen Qualen erlösen“, erklärt Sieghartsleitner den Begriff „Hegeabschuss“. Ansonsten wird die Gams nur aus der Distanz beobachtet.

Besonders weist Sieghartsleitner, der seit vielen Jahren leidenschaftlicher Jäger ist, auf die nötige Winterruhe für die Wildtiere hin. Ihr Lebensraum wird in den Wintermonaten oftmals von Freizeitsportlern beim Skitourenlauf oder Schneeschuhwandern genutzt, wodurch die Tiere in ihrer Ruhephase gestört werden. Daher sei es wichtig, sich beim Spaziergang durch den Wald am Waldrand oder auf den vorgesehenen Wegen zu bewegen. Auch die Hunde sollten im Wald angeleint bleiben, um das Wild nicht zu verschrecken, was für die Wildtiere tödlich enden könnte.

Zurück in der Jagdhütte wärmt sich der Landesjägermeister in der gemütlichen Stube auf. Eine kleine Stärkung nach der stundenlangen Begehung des Reviers wird zubereitet, auch Bertl wird versorgt. Bevor es zurück ins Tal geht, nützt der Jäger die Gelegenheit, nimmt auf der Holzbank vor der Hütte Platz und lässt den Blick noch einmal über die Berge und über das Jagdrevier streifen.